

Lu0011 0121
Jaixa 3928
Capital
.....



Deutscher Morgen

AURORA ALLEMA

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Parteiamtliches Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien (Landesgruppe S. Paulo)

Schriftleitung und Verwaltung: Rua da Mooca, 38

Druck: Wenig & Cia.

Telephon 9-2431

Sprechstunden: Mittwoch von 6-7 Uhr
Erscheint jeden Freitag

Bezugsgebühr vierteljährlich Re. 2\$500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Einzelpreis 200 Reis

Einzelpreis 200 Reis



Verband deutscher Vereine São Paulos

Der für Brasilien neu ernannte deutsche Gesandte, Herr Dr. Schmidt-Elscop wird Ende dieses Monats der deutschen Kolonie in São Paulo seinen offiziellen Besuch abstatten. Der Verband deutscher Vereine São Paulos wird die für diesen Besuch zu veranstaltenden Feierlichkeiten zu einer grossen Kundgebung des gesamten hiesigen Deutschtums ausgestalten.

Die hiesige deutsche Kolonie wird bei dieser Gelegenheit ihrer begeisterten Freude darüber Ausdruck verleihen, dass das Vaterland in diesen Wochen den Weg zu neuer Einigkeit und Grösse wiedergefunden hat. Wieder weht die alte, ruhreiche Flagge schwarz-weiss-rot, der wir Deutsche im Auslande immer die Treue gehalten haben.

Wir Deutschen im Auslande können es für uns in Anspruch nehmen, dass uns kein Partehader in den vergangenen vierzehn Jahren die Hoffnung auf ein einiges und freies Vaterland trübte.

Deswegen wollen wir in Anwesenheit des neuen Vertreters unserer Heimat öffentlich kundgeben, dass wir uns eins fühlen mit den Brüdern im Deutschen Reich.

Wir bitten daher alle Volksgenossen, ob eingegliedert in Vereine oder allein, beizutragen an dem Gelingen der vorgesehenen Festslichkeiten.

São Paulo, 23. März 1933.

Verband deutscher Vereine São Paulos

I. A.: R. von Hardt
Vorsitzender.

Die gestern zusammengetretenen Ausschüsse des Verbandes werden Näheres durch die deutschen Zeitungen bekanntgeben.

Hanns Johst

Die deutsche Sendung

Der Werdegang der christlichen Kirche lässt der geschichtlichen Schau eine Kraftlinie ablesen, die vom Süden zum Norden verläuft.

Diese transmontane Entwicklung sprang mit der französischen Revolution und der Entdeckung der Menschenrechte auf die Gegensätzlichkeit einer west-östlichen Orientierung über.

Heute liegt für Deutschland die Entscheidung zwischen dem westlichen Individualismus und dem östlichen Kollektiv, zwischen liberaler Humanität und dogmatischem Materialismus.

Diese beiden politischen und kulturpolitischen Spielarten menschlicher und staatlicher Auffassung haben ihre Wurzeln in fremdländischer Erfahrung. Deutschland aber ist das Kraftfeld, auf dem sich Wille und Willkür dieser Gesinnungen in Zukunft ausgleichen und bekämpfen werden.

Als sich die mittelmeerländische Kultur und der römisch-katholische Weltwille mit dem nordischen Mythos auseinandersetzte, entschied sich dieses Ringen in der Brust des Mönches Martin Luther. Das Gewissen eines deutschen Mannes schuf und gestaltete den Begriff des Protestantismus, das Bekenntnis zur Reformation.

Ablehnung, Abkehr zunächst, Freiheitswille gegen Ueberfremdung, dann aber, über die Verneinung hinaus, der schöpferische Jubel an einer Neugestaltung dessen, was wert erschien, dass es urbar für Deutschland werde.

Wieder, wie damals, lebt also dieses Deutschland in der Spannung von gegensätzlichen Weltanschauungen, und wieder — so meine ich — wird die Entscheidung dieses magischen Lebensraumes im Labyrinth einer einzigen Brust reifen.

Selbstverständlich erlebt das gesamte Deutschland diese dramatische Lage.

In keinem Land der Welt erscheinen derartig viel Broschüren und Zeitschriften, Artikel und Traktate, in keinem Land der Welt triumphierte die schwarze Kunst so stark über die unverbildete Natur, über den Naturlaut des gesunden Menschenverstandes. In keinem Lande der Welt zersplittert die Grösse der aufgezungenen Aufgabe zu so viel Parteien und beredten Interessen, zu Methoden und Systemen, zu Paragraphen und Theorien...

Wie in der vorlutherischen Zeit sucht und versucht die Bildung, die natürlichen, gegebenen Widersprüche, Wissenssgefahren und politischen Katastrophen auf dem Wege der Dunkel-männer mit Hilfe humanistischer Ide-

le und ausländischer Phrasen aus der Welt zu schaffen.

Der deutsche Mensch hat einen unausrottbaren Glauben an die Bildung; er hat eine unheimliche Hochachtung vor dem Auswendiglernen, denn er verwechselt ständig: Auswendiglernen und Bildung, geistigen Besitz und seelisches Eigentum.

Wenn ich der grossen Gabe dieses Buches*) nun das Bekenntnis meiner Schlussworte beifügen darf, so tue ich es leidenschaftlich gern, weil ich glaube, dass dieses mein Bekenntnis und seine Ueberzeugungskraft dem schönen wissenschaftlichen Gewölbe dieser Werk-gemeinschaft eine leichtere, schwebendere Ueberhöhung zu geben vermag, — zu geben vermag in dem Bekenntnis an die deutsche Sendung. Die Antwort auf die Frage, was deutsch sei, lässt sich nicht im Dogma noch im Begriff geben, sondern immer nur durch die Persönlichkeit. Wenn wir auf diese Frage antworten wollen, tun wir es — nicht als „Gebildete“, sondern schlicht als Deutsche — durch das Bekenntnis zu jenen überragenden Männern, die wir als Verkörperung der Kraft unseres Volkes erkennen und denen wir sogar das Recht auf ihre Menschlichkeiten zubilligen, die zu ihnen gehören wie ihre Kraft. Denn sie gestalteten deutsches Schicksal; auf ihre Fragen musste Deutschland, musste die Welt eine Antwort geben, gleichviel ob willig oder unwillig.

Wenn ich also heute nach der deutschen Sendung frage, so muss ich nach der Persönlichkeit fragen, die in solcher Art bezeichnend, bestimmend und schicksalhaft ist. Darum muss mein Bekenntnis zur deutschen Sendung ein Bekenntnis zum Erlebniswunder der

Persönlichkeit, zu Adolf Hitler sein.

So, wie im Mittelalter aus dem tragischen Durcheinander der unübersichtlichen Entwicklungen die Persönlichkeit Martin Luthers wuchs und in ihrem Werdegange ständig klarer das Beispiel, das Zeichen für alle Sehnsüchte und alle Verwirrungen, für alle Unruhe und alle Entscheidungen wurde, ebenso hebt sich aus dem Tumult des gegenwärtigen Deutschland immer offensichtlicher und eindeutiger, immer klarer und schlichter, immer naturnotwendiger und ständig überwältigender der Führer Adolf Hitler.

Von vornherein ist bei diesem Vergleiche festzustellen, dass sich Adolf Hitler, der Politiker, in den Bezirken des Seelenlebens unserer Nation ebenso auswirkt, wie Martin Luther, der Mönch, im politischen Rahmen seiner Zeit. Es ist für die Unabhängigkeit des Geistes und Kulturlebens geradezu beschämend, zu erfahren, wie Hitlers politischer Kampf sich in den Künsten richtunggebend und platzweisend für das seelische Selbstbewusstsein unseres Volkes auswirkte. Literatur und Malerei erhalten durch ihn mittelbar ein völlig verändertes Gesicht; anstelle eines jüdischen und paneuropäischen Intellektes wagt sich wieder deutsches Wesen und Eigenleben hervor und anstelle einer äffischen französischen oder russischen Hörigkeit bildet sich all-orten eine neue Natürlichkeit und Selbstständigkeit.

Blieben wir aber bei der politischen Bedeutung Adolf Hitlers und fragen wir: wo liegt der befreiende, erlösende Charakterzug von Hitlers Entwicklung?

Man hat drei Eigenströmungen der deutschen Erneuerung festgestellt: den volksdeutschen Gedanken, den neuen Konservatismus und den jungen Nationalismus!

Die drei Bewegungen münden für mich in der Führung Hitlers. So wie Luther Führer aller Zeitrichtungen wurde, allein durch die gestaltende Kraft der Verhältnisse, die ihn als Erlebnisexponent befand und nicht etwa als eigengeistige Absicht, also nicht etwa als einen Mann, der von vornherein nach einem eigensinnigen Programm Entwicklungen vergewaltigte, ebenso natürlich und organisch wächst und reift die Hitlerbewegung an sich ständig erweiternden und vertiefenden Aufgaben.

Hitler hat eine einzige bedingungslose Voraussetzung, das ist die zuseherliche Gewissheit von der Sendung Deutschlands. Alles, aber auch alles an-

*) Wir entnehmen dieses Bekenntnis des deutschen Dichters Hermann Johst dem soeben erschienenen Werke „Revolutionen der Weltgeschichte“, dessen Beschluss die hier abgedruckten Ausführungen bilden. Auf die Neuerscheinung selbst, ein 992 Seiten umfassendes, mit 843 Abbildungen und 24 Einzelbeilagen geschmücktes Buch, in welchem zahlreiche namhafte Autoren den ewigen Freiheitskampf der Völker, zwei Jahrtausende Revolution und Bürgerkriege, in zum Teil ganz eigentümlichem Lichte zeigen, kommen wir noch ausführlich zu sprechen. (Verlag und Vertrieb: Justin Moser, München, Isartorplatz 3. Preis: Ganzleinen RM. 35, Halbleder RM. 38, bzw. RM. 38 und 42 bei Teilzahlung in zwölf Monatsraten.)



Beilage zum »Deutschen Morgen«

Robert Hohlbaum

Potsdamer Nachtgespräch

Am späten Abend ist der Sieger von Jena in Potsdam angekommen und hat im Schloss das für ihn eilig bereitete Quartier bezogen. Er ist müde, der Diener hat ihn sofort entkleidet, nun ruht er auf dem harten Lager, das einst dem grossen Friedrich die karge Ruhe seiner letzten Jahre gegeben hat. Eine Abendglocke klingt noch. Dann vergleicht auch sie in die grosse Ruhe.

Aber eben die Ruhe lässt ihn nicht schlafen. Kein Laut draussen. Im Umkreis der kaiserlichen Wohnstätte darf niemand lachen, rufen oder laut sprechen. Das „Wer da?“ der Posten wird nur geflüstert.

Napoleon wirft die schweren Decken von sich und tritt ans Fenster. Im kühlen Mondlicht liegt der weite, stille Platz. Ein symmetrisch abgezeichnetes Viereck. Alles hier ist gezeichnet, von einer kühlen Geometrie gebildet, die den Kaiser befremdet. Hier also hat der Mann gewohnt, den er als einzigen hochgeschätzten, verehrt und als seinen Vorläufer gelten lässt? In seinem Arbeitszimmer der Tuilerien hängt Friedrichs des Grossen Bild. Zuweilen, wenn der Kaiser in später Nachtstunde ein seltsames Verlangen nach einem Gefährten hat, wenn ihn schwindelt in furchtbarer, kalter Schaffenshöhe, hat er den grossen Toten beschworen und mit ihm Zwiegespräche geführt. Aber auch ihn hat er, wie alles rings, nach seinem Ebenbilde geschnitten, auch er stellte die Fragen, gab die Antworten, die Napoleon wollte. Hier ist es anders. Der König, der da, vom phantastischen Willen des Kaisers gerufen, langsam über den im kühlen Mondlicht schwimmenden Platz geht, ist ganz anders als jener, mit dem er in Paris Zwiegespräche hielt. Ganz anders ist er. Steinern, fern, der Schritt abgezeichnet, ins enge, beengende Gleichmass dieser unfassbaren Stadt gezwängt.

Napoleon steht längst nicht mehr am Fenster, ein Frösteln hat ihn ins Bett zurückgetrieben. Er gleitet in die tiefe Ruhe der Umwelt.

In stetem Takt schlägt ein Krückstock. Lauter und näher. Abgezeichnete Schritte. Näher, näher. Dicht vor dem Bett schweigt er. Die Stimme, die da aufklingt, ist kühl, unfassbar kühl wie das Mondlicht. Beherrscht, von jeder Leidenschaft befreit, wie das Bild, das der symmetrisch gezeichnete Paradeplatz bietet.

„Hoher Besuch. Freut mich. Auch wenn der Anlass für mein Haus kein sehr erfreulicher ist. Haben die faule Bande da zusammengedroschen. Gut so. Meine Herren Neveux haben den Wagen, den ich ihnen da gezimmert habe, für ein Bett gehalten, in dem man weiterschlafen kann. Sire haben die Schlafmützen aufgeweckt, danke. Hätte es gerne selber getan, aber die Hundsfötter hören nicht auf meinen Geist.“

Ein leises, spöttisches Lachen schliesst sich an die Worte, das Napoleon mit einem Schauer anweht. Er fühlt ihn, er ärgert sich. Er hat soeben den grössten Sieg seines Lebens errungen, und dieser Mann, der nicht mehr von dieser brausenden, siegenden Erde ist, will ihn verlachen?

„Lachen Sie nicht, Sire“, will er schreien, aber er sagt es nur ganz leise, in dieser verteuflerten, gespenstigen Umwelt erstickt jedes laute Wort. „Sire, ich stehe am Beginn einer Laufbahn, die weit über die Ihre hinausgehen wird.“ Die Worte verhallen kraftlos, leer.

„Setze ich gar nicht in Zweifel. Wenn ich mit der Existenz meines Landes hätte va banque spielen wollen, hätte ich über Rossbach nach Paris marschieren können. Weiss nur nicht, wo ich dann gestorben wäre. Hier in Potsdam kaum.“

Nun gewinnen Napoleons Worte an Klang:

„Sie wären dann erst das geworden was Ihnen bestimmt war! Wie konnten Sie Ihr grosses Leben hier begraben? Sind Sie in dieser Enge, dieser Eckigkeit nicht erstickt? Haben Sie denn

gar keinen anderen Ehrgeiz gehabt, als König von Preussen zu sein?“

Schauriger weht das Lachen Friedrichs den Glühenden an:

„Haben Sie die Glocke drüben aus der Kirche gehört am Abend? Wohl kaum. Hören ja nicht auf so mediokre Dinge. Habe mit Kirche und Pfaffen nie gut gestanden, aber die Glocke habe ich immer gerne gehört. War dabei, als sie gegossen wurde. Sehe heute noch, wie die Masse aufgezeichnet und gebraust hat, als wollte sie die Welt überschweben. Und hat sich dann doch in die kalte, strenge Form gefügt. Klingt deshalb heute noch, und wird weiter klingen. Weiss, dass dieses Schloss, in dem ich wohnte, kein Wunderwerk ist. Mein Baumeister wollte es einreissen und ein neues bauen. Wäre banqueroute geworden daran und in der Hälfte stecken geblieben. So steht es noch immer in Mond- und Sternenglanz und wird weiter so stehen. Und sehe Er endlich einmal da hinauf in den Sternenhimmel. Hab' auf der Erde mit dem da oben nicht gut gestanden. Aber jetzt, wo ich die Sache näher kenne, muss ich sagen, er versteht etwas. Geht alles da oben seinen rechten, vorgezeichneten Weg, wie die Wege in meinem Park und die Philister in seiner Stadt. Wenn der da droben hätte sich einfallen lassen, ein paar Sterne mehr zu schaffen, als er bändigen kann, was meint Er wohl, wäre aus dem Himmel da für ein Haufen geworden? So geht alles seinen Weg und wird so weitergehen. Versteht er mich?“

Fern klingt die Stimme, rätselhaft die Worte. Napoleon versteht sie nicht. All seine Denkkraft reisst er auf, all seinen Scharfsinn, ferner verklingen die Worte. Auch die Gestalt verblasst, vergeht, löst sich im Dunkel, Schrittklang und Stockhall, leiser, leiser und endlich tiefe, lähmende Stille.

Napoleon erwacht. Schreckhaft klar steht der Traum vor ihm. Bis auf den Ausklang. Der ist nichts als verworrenes Rauschen, daraus eine Frage wächst. Eine Frage, ungeheuer, die Frage nach dem Letzten, Allerletzten Verborgenen.

Napoleon tritt ans Fenster. Sieht nieder auf den nüchtern symmetrischen Platz, den Himmel und Sterne erhellen, sieht aufwärts, in die Ruhe des Himmels. Aber das alles ist nicht ruhig, ist nichts als ein Brausen, daraus eine ungeheure Frage wächst.

Napoleon schellt. Der Adjutant, der Diener. Rasch wirft er dem Herrn die Uniform über, im Fackelschein eilen sie die Treppe nieder, als verfolge ihn ein Feind, so jagt Napoleon über den mond hellen Platz.

Erst als er in die Kirche tritt, an Friedrichs Grabmal, überfließt ihn schwere, lähmende Ruhe. Noch einmal bannt er das Bild des Königs aus dem Grabe aus, noch einmal blickt er in das zu lächelnder Marmorstille erstarrte Antlitz, will diesen Mund zur Antwort auf die ungeheure Frage zwingen, die alles um ihn erfüllt.

Lavasol

Sie haben die Wäsche sicher nicht gekauft, um Sie am Waschtank ruinieren zu lassen. Verlangen Sie, dass mit gewaschen wird. Es macht das verderbliche Schlagen überflüssig.

Der Mund bleibt stumm, das Lächeln aber löst sich aus dem Marmorantlitz, schwebt durch das Dunkel der Kirche, über den Mondglanz des eckigen Platzes, höhnt aus der grossen Ordnung des Himmels, die das glühende Leben des Mannes begleiten wird, der langsam die Treppen aufsteigt, die Fenster und Gardinen zu schliessen befiehlt und sich in einen stumpfen, traumlosen Schlaf vor diesem Lächeln zu retten sucht.

Wer siegte an der Marne?

Die vor kurzem erschienene Nummer der „Rassegna Italiana“ bringt zu diesem Thema eine umfangreiche Arbeit des Hauptmanns V. Longo, in der er den Beweis erbringt, dass die Franzosen an der Marne nicht gesiegt haben.

Die Franzosen behaupten selbstverständlich, dass sie gesiegt hätten, und ihre Marschälle, Generale und Politiker behaupten, dass sie das Verdienst haben, mit diesem Sieg die Welt gerettet zu haben. Die geschichtliche Wirklichkeit, sagt der Hauptmann Longo, ist etwas sehr Verschiedenes von den Phantasien des Nationalstolzes. Niemand wird die enorme Bedeutung des Ereignisses, das den Namen der Marne trägt, verneinen: vierzig Jahre deutscher Arbeit fand hier ihr Ende. Die Ueberlegenheit Deutschlands ging von diesem Moment an zurück; die der Verbündeten wuchs. Hier stellt sich nun das Problem: Warum hörte der deutsche Vormarsch auf, und warum begann der Rückzug?

Bevor das Schicksalswort „Rückzug“ auf der weiten Ausdehnung der deutschen Front erscholl, war die Lage folgende: die Deutschen hatten den Angriff auf Ourcq abgeschlagen. Dieser war von der Armee Maunoury, einer Armee, die sich dank der italienischen Neutralität hatte bilden können, und die von dem General Gallieni (italienischen Ursprungs) vorgeschickt worden war, ausgeführt worden. Die Deutschen mussten jetzt ihren Erfolg ausnutzen, da die Schlacht gewonnen war. Die Deutschen fühlten sich als Sieger, da die Krisis, die durch die französische Bedrohung auf der rechten Flanke auf Ourcq entstanden war, zu ihren Gunsten entschieden war. Dass Stillstehen der Franzosen an der Marne wäre beim Vorangehen überwunden worden. Von Kluck brennt darauf, den Erfolg auszunutzen, da auch die Bedrohung durch Paris nicht mehr vorhanden ist; aber von Bülow denkt nicht so. Er hält die Gefahr noch nicht für überwunden, da er den leeren Raum zwischen seiner Armee und der von Klucks fürchtet. Während man auf seiner Front Sieg schreit, vermutet er Gefahren einer französischen Bedrohung auf Ourcq, da er die den Franzosen ungünstige Entwicklung diesbezüglich nicht kennt.

In diesem Moment erscheint der deutsche Oberst Hentsch auf dem Schlachtfeld, mit der Vollmacht von Moltke ausgestattet, den fatalen Befehl zum Rückzug zu geben. Wahrhaft tragisch ist die Figur dieses Mannes, der später auf dem Schlachtfeld fiel. Tragisch ist auch seine Handlung, und nicht ohne Bewegung liest man die genauen Phasen seines Auftretens in dem Bericht der „Rassegna Italiana“. Er hatte nicht die Aufgabe erhalten, bestätigt später Moltke selbst, zu sagen, dass der Rückzug unvermeidlich war. Die Aufgaben von Hentschs waren begrenzt

bestätigen andere hohe Führer der deutschen Armee. Trotzdem entschied dieser bescheidene Oberstleutnant über das Schicksal Deutschlands.

Der italienische Schreiber führt dann auf den letzten Seiten seiner Veröffentlichung aus, dass man den deutschen Rückzug an der Marne ohne das Dazwischentreten eines irrationalen Faktors nicht erklären kann, und der Schatten dieses war Hentsch. Es ist sicher, dass von Kluck mit seinem Offensivwillen ohne das Dazwischentreten von Hentschs die Zweifel Bülows überwunden hätte. Aber Hentsch liess das Gespenst, das über Deutschland entschied, sprechen und entscheiden über eins der gewaltigsten Kräftinstrumente das Menschen jemals organisiert hatten.

Die französische Propagandaliteratur — sagt Longo — hat den Sieg an der Marne mit dem Sieg der Griechen über die Asiaten bei Marathon verglichen. Frankreich an der Marne übte dieselbe geschichtliche Funktion aus wie Athen.

Die französische Kriegsliteratur benützt viele Elemente des ideologischen Systems von Hentsch. Sie beweist auf ihre Art, dass die Marneschlacht nur mit einem Sieg der Franzosen hätte enden können, weil diese sich in besseren strategischen Bedingungen befunden hätten als die Deutschen. Die französische Armee — schliesst diese Literatur — siegte an der Marne durch die Genialität, durch die Ueberlegenheit ihrer Führer, durch den Kampfgeist ihrer Soldaten in der grössten Schlacht der gegenwärtigen Geschichte. Es siegte die Ueberlegenheit des französischen militärischen Geistes über den deutschen und über den aller europäischen Völker.

Hören wir, was Leon Daudet sagt: „Wir hatten nichts an Rüstungen, mit Ausnahme der 75-Kanone, die nicht sehr weit schoss.“ „Paris — sagt Gallieni — „war nicht verteidigt.“ „Trotzdem“ — sagt Daudet — „wurden die deutschen Armeen unwiderruflich geschlagen. Es genügte die geniale Idee von Gallieni, der den Befehl gab, bei Maunoury von Kluck anzugreifen.“

Longo sagt darauf: „Eine objektive Rekonstruktion der Tatsachen und der Zusammenhänge, die exakte Analyse der genauen Vergleich zwischen den verschiedenen Quellen gestatten die Behauptung, dass die deutschen Armeen an der Marne nicht geschlagen worden sind — noch viel weniger unwiderruflich. Die geschichtliche militärische Kritik kann heute mit Sicherheit sagen, dass es an der Marne keinen französischen Sieg gegeben hat, sondern allein einen deutschen Rückzug infolge des Auftretens des Oberstleutnants Hentsch. Dieser deutsche Rückzug war nicht die Folge einer deutschen Niederlage, sondern erfolgte auf einen deutschen Sieg auf dem Schlachtfeld.“

Die Fahne des 3. Garderegiments

Durch die deutschen Blätter macht eine französische Pressemeldung die Runde, nach der von französischen Frontkämpfern vorgeschlagen worden ist, die Fahne des 3. Garde-Regiments zu Fuss, die sich im Armeemuseum zu Paris befindet, an Deutschland zurückzugeben. Es sollte das einen Akt der Ritterlichkeit des Reichspräsidenten v. Hindenburg gegenüber bedeuten, der einst auf diese Fahne den Eid geleistet hat.

Ob die Franzosen wirklich ritterlich handeln, oder ob sie die Rückgabe der von ihnen nicht erbeuteten, sondern eineinviertel Jahre nach Kriegsende unter der Leiche ihres letzten Trägers gefundenen Fahne mit politischen Bedingungen verknüpfen werden, bleibt abzuwarten. Erhebend aber ist die Geschichte, dieser Fahne, die in der „Hagener Zeitung“ wie folgt erzählt wird: „Als das 3. Garderegiment zu Fuss am Morgen des 26. September 1914

bei St. Léonard an der Marne die feindlichen Linien im tapferen Stürmen durchstossen hatte, gelangten die vordersten Teile zunächst an den Bahndamm der Linie Reims—Mourmelon.

Hier hielt der Feind zunächst noch tapfer stand. Kurze Zeit darauf wurde die Fahne des 2. Bataillons oberhalb der beiden Ringe zerschmettert. Der Fahnenträger (ein Sergeant) der 5. Kompanie nahm jetzt den oberen Teil, der Begleitunteroffizier der gleichen Kompanie den unteren Stock mit den beiden Ringen.

Die Fahnengruppe war mit der Fahne zunächst hinter dem Bahndamm geblieben. Als aber vom Bataillon der Befehl kam, alle Unterstützungen einzusetzen, ging die Fahnengruppe ebenfalls vor. Hierbei kam der Begleitunteroffizier, als er einen Verwundeten verbinden wollte, in dem dichten Nebel von den anderen ab und brachte am Abend also nur den unteren Teil

der Fahne zurück. In dieser Form wurde die Fahne weitergeführt."

„Der Sergeant, der den oberen Teil trug, wurde tödlich verwundet und starb auf dem Schlachtfeld. Das Fahmentuch blieb zunächst bei ihm liegen. Später krochen ein Unteroffizier und ein Gefreiter der MG-Kompanie zu ihm, um ihn zu holen. Es war ungefähr gegen zehn Uhr morgens. Von der Stange sass nur etwa ein halber Meter noch am Fahmentuche fest. Bei einem Stellungswechsel nach vorn versuchte der Unteroffizier, den Fahnteil aufzunehmen, was sich aber als unmöglich herausstellte. Er wurde deshalb einem Grenadier der 6. Kompanie übergeben. In der neuen Stellung lag der Grenadier etwa dreissig Meter vom MG entfernt und wurde dort am Nachmittag verwundet. Als am Abend der Befehl zum Zurückgehen kam, rief der Unteroffizier dem Verwundeten zu, das Fahmentuch mitzubringen. Es war wegen des gegnerischen Feuers eine Bewegung vom MG zu dem Verwundeten unmöglich.

Beim Zurückgehen sah der Unteroffizier wie der Verwundete das Fahmentuch von der Stange löste, und an seiner Brust verbarg. Erst um zehn Uhr abends waren ein Feldwibel und ein Unteroffizier der MG-Kompanie in der Lage, nach dem Verbleib des Tuches zu forschen: Im schwersten Feuer suchten sie vergeblich. Der tapfere Verwundete scheint sich trotz seiner Verwundung zurückgeschleppt zu haben, um die Fahne zu retten. Da das Schlachtfeld durch das brennende Dorf

St. Léonard stark erleuchtet wurde, wurden die Suchenden ständig beschossen. Es ist deshalb anzunehmen, dass der Verwundete nochmals schwer verwundet wurde und dabei in treuer Pflichterfüllung starb. Er deckte mit seinem Leibe noch im Tode das Ehrenzeichen und hat dadurch verhindert, dass das Fahmentuch während des Krieges in Feindeshand fiel.

Nach dem Kriege gelang es, den Verbleib des Fahmentuches festzustellen. Es befindet sich in Paris im Armeemuseum. Das Tuch ist zum Teil vermodert und wird in einem Glasschrank aufbewahrt, der folgende Inschrift hat: „Garde-Regiment zu Fuss Nr. 3, Füsilierbataillon. Fahne, vergraben gefunden unter einem toten Deutschen am 20. Januar 1920 bei Saint Léonard (Marne).“

Das ist die Geschichte des Verlustes der Fahne des Füsilier-Bataillons des 3. Garde-Regiments zu Fuss. Sie ist eines der vielen Denkmale deutschen Heldentums und deutscher Treue bis zum Tode. Will Frankreich Deutschland die Fahne zurückgeben, so ehrt es sich selber. Zum politischen Handelobjekt darf dieses Feldzeichen, an dem das Blut deutscher Helden klebt, ebenso wenig gemacht werden, wie der französische Ehrendegen, der — einst von deutschen Soldaten im Feldzug 1870 erbeutet — im Herbst 1930 durch den Reichspräsidenten v. Hindenburg den Erben seines tapferen Inhabers, eines französischen Generals, zurückgegeben wurde.

die Minister lebten und auf ihre Pensionen verzichteten, wie stolz man in Spa, Versailles, Genf, Locarno auftrat, wie sorgenfrei das Alter seinen Lebens-

abend beschliesst... Zählt es auf, rechnet es vor! Wir geben euch dazu noch einmal Gelegenheit.

Aufräumungsarbeiten im Berliner im Berliner Polizeipräsidium

In diesen Tagen wird von den „gut unterrichteten Kreisen“ in Empörung darüber gemacht, dass die Reichsregierung eine Anzahl Ostjuden zurückgeschickt hat, die im und nach dem Kriege aus Galizien, Polen und ähnlichen Ländern unerwünschter Weise über unsere Grenzen eingedrungen waren.

Aus den Kreisen dieser wertvollen „deutschen“ Staatsbürger rekrutierten sich die Träger all der vielen, unerhörten Korruptionsskandale, die eine ständige Begleiterscheinung der Novemberrepublik bildeten. Die Kutsker, die Bar mats, Sklareks, Starze, die Katzenellenbogen und Rotter, die Weissmann und Werthauer, um nur die grössten Schächer zu nennen, gingen aus den Ostjuden hervor, die man zu einer Zeit nach Deutschland liess, als uns schon an allen Ecken und Kanten Arbeitsmangel drückte. Alle Proteste und Warnungen halfen nichts, die Herren hatten in zuständigen preussischen Stellen zu warme Fürsprecher. In diese Zusammenhänge leuchtet der nachfolgende Bericht schlagartig hinein.

Die Schriftleitung.

Der neuernannte Berliner Polizeipräsident v. Levetzow ist mit erfreulicher Schnelligkeit dabei, die Voraussetzungen für ein wirkungsvolles Arbeiten zu schaffen, indem er die Ueberbleibsel der marxistischen Korruptionsherrschaft an die frische Luft befördert und Männer an diese Stelle setzt, die sachlich und charakterlich geeignet sind, die wichtigen Posten auszufüllen.

Am Samstag wurde der frühere Leiter der politischen Polizei des Berliner Polizeipräsidioms, der Regierungsrat Goehrke, benachrichtigt, dass ihm mit sofortiger Wirkung eine weitere Ausübung seiner Amtstätigkeit untersagt ist. Das Dienstzimmer Goehrkes wurde versiegelt.

Goehrke, bekannt und berüchtigt als einer der gemeinsten und gehässigsten Gegner der deutschen Freiheitsbewegung, der seine Machtfülle in der unglaublichsten Weise missbrauchte, war zuletzt Leiter des Berliner Fremdenam-

tes. Unter Leitung Goehrkes wurde das Berliner Fremdenamt zu einer Schutzstelle der ostjüdischen Schieber und Verbrecher. Die Einbürgerung bzw. die Aufenthaltsgenehmigung z. B. der Sklareks und der Gebrüder Schaie-Rotter ist das Werk des Herrn Goehrke!

Goehrke liess in den Jahren 1927 und 1928 anlässlich jüdischer Feiertage hunderttausende polnische Juden, die aus Deutschland abgeschoben werden sollten, wieder frei!

Ein tolles Stück leistete er sich, als er dem Ostjuden Schapero, bei dem kommunistische, illegale Zersetzungsschriften gefunden wurden, amtlich seine „deutschpreussische“ Gesinnung bestätigte und ihm die Aufenthaltsgenehmigung für Deutschland beschaffte!

Goehrke ist weiter dadurch bekannt geworden, dass er im Polizeipräsidium eine Kartei von Nationalsozialisten und eine schwarze Liste angelegt hatte, auf Grund deren Nationalsozialisten behördlicherseits bei der Ausstellung von amtlichen Ausweisen Schwierigkeiten gemacht wurden. Auf Grund dieser „Proskriptionsliste“ arbeitete das Berliner Polizeipräsidium gegen die deutsche Freiheitsbewegung!

Ausser Goehrke wurden seine engsten Mitarbeiter, Kriminalrat Dr. Stumm und Kriminalrat Dr. Herler, ihrer Aemter enthoben, die ebenso wie Goehrke Freunde und eifrige Helfer des berüchtigten Isidor Weiss waren. — Es ist im übrigen damit zu rechnen, dass noch weitere sozialdemokratische Bonzen im Berliner Polizeipräsidium an die frische Luft befördert werden!

Die weitere Amtstätigkeit wurde ferner untersagt dem stellvertretenden Chef der Berliner Kriminalpolizei, Obergerichtsrat Dr. Propp, der Mitglied der SPD ist, und dem Polizeischulrat Bose. Versetzt wurden die führenden Marxisten Klingelhöller, Bombe und Hildebrand. Nach der Säuberung des Berliner Polizeipräsidioms ist die Voraussetzung geschaffen, dass diese wichtige Behörde nunmehr im Sinne Deutschlands und für das deutsche Volk arbeitet.

Herr Hitler, Herr Hitler!

Herr Hitler, wie denken Sie sich die sofortige Sanierung der notleidenden Kleinenindustrie? Herr Hitler, wie wollen Sie das Los der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen mildern? Herr Hitler, wann unternehmen Sie die Abschaffung der Hauszinssteuer? Herr Hitler, Sie wollen doch sicherlich Panzerkreuzer bauen, die wir unbedingt nötig haben, um die notleidenden Werftarbeiter wieder zu beschäftigen? Herr Hitler, was gedenken Sie gegen den bayerischen Monarchismus zu tun? Herr Hitler, Sie werden doch sicher durch eine grundlegende Justizreform den Tausenden von stellunglosen Assessoren Arbeit verschaffen? Herr Hitler, wann ändern Sie die Währung, wann verstaatlichen Sie die Banken? Wann führen Sie in den Schulen die Trockenschikurse ein? Wann beseitigen Sie die Zwischenhandelsspanne im Eierhandel? Wann hebt Ihre Regierung den Pasteurisierungszwang für die Milch auf? Wann werden Sie das Jahreshöchstgehalt in Deutschland auf 6000 Mark festsetzen? Wann bauen Sie den Rhein-Donau-Kanal? Wann verbieten Sie den Theatern die Beschäftigung jüdischer Tenöre? Herr Hitler, Herr Hitler, wann, wie, wodurch, womit, wobei...?

Es gibt eine Sorte von politischen Nichtstuern, die seit zwei Wochen nichts anderes anzufangen weiss, als Fragen an Herrn Hitler zu stellen. Zwar ist er leider nicht persönlich anwesend, um alle diese tiefdurchdachten, einwandfrei belegten, durch Gutachten wissenschaftlicher Institute bekräftigten Vorschläge und Gewissensfragen zu beantworten, aber ist es nicht eine feine Sache, einem Reichskanzler Fragen vorzulegen, die er vielleicht vergessen könnte und die doch „so unendlich bedeutsam“, so „ausserordentlich schwerwiegend“ für die weitere Entwicklung der deutschen Wirtschaft und Politik sind? Mit solchen Fragen hebt man sich selber hinauf auf die Höhe staatsmännischen Weitblicks, in die Gebiete verantwortlicher Staatsschöpfung auf den Manöverhügel empor und fällt gerade noch dem verantwortlichen Mann in den Arm, als er die unheilvolle, verblendete Schwenkung nach Südosten befehlen will, während doch im Nordwesten die Siegesgöttin bereits mit der Palme Winkel Winkel macht.

Ja, es gibt einige Hunderttausende politische Klugschieter in Deutschland und da sie Herrn Hitler nicht persönlich aufsuchen können, unterhalten sie ihre lieben Mitmenschen mit diesem

neckischen Fragespiel Tag für Tag, und gerne möchten sie bis zum 5. März noch einen lückenlosen von Herrn Hitler ausgefüllten Fragebogen in der Hand haben. Sie haben fast alle irgendeinen Spezialwunsch, eine ganz einmalige, völlig neue, mit allem bisherigen brechende Lösung der deutschen Not im Schreibtisch liegen und wären „auf Wunsch gerne bereit, ihn den in Frage kommenden Behörden einzureichen“. Sie sind fest davon durchdrungen, dass Herr Hitler scheitern muss, wenn er nicht eines Tages zu dieser letzten aller Möglichkeiten greift, die der bescheidene, aber kühl und sachlich denkende Herr Bierbrei schon vor sieben Jahren erstmalig auszugswise in der Sonntagsbeilage des „Putzlocher Kreisblattes“ und in der Verbandszeitschrift der Fliegenleimfabrikanten Mitteldeutschlands veröffentlicht hat.

Adolf Hitler soll für diese harmlosen Zeitgenossen den „Briefkastenonkel des Deutschen Reiches spielen. Jede Anfrage kostet Briefporto: „Beantwortung in der nächsten Nummer Ihrer Zeitschrift erbeten...“ Sie verlangen das, als wäre es im Abonnementspreis einbegriffen.

Das sind die harmlosen Frager. Daneben aber gibt es noch die Sorte der Börsartigen, der Unverfrorenen, der Heuchler und Volksbetrüger. Es sind die verkrachten politischen Existenzen der SPD. Auch sie fragen: „Herr Hitler, wo sind Ihre Taten?“

Und denen antworten wir so: Wer fragt denn da? Wer wagt hier noch den Mund aufzutun? Seit wann ist es üblich, dass der Angeklagte Fragen an den Staatsanwalt richtet? Seit wann hat einer, der Konkurs anmelden musste, das Recht, seine Gläubiger zu fragen, was sie mit dem Rest an „Ware“, die er hinterlässt, anzufangen gedenken? Ihr traurigen Gestalten von der vierzehnjährigen Pleite, jetzt haben wir, jetzt haben wir, jetzt hat das betrogene Volk zu fragen, was ihr ihm hinterlassen habt an Geld und Gut, an Besitz und Hoffnung, an Vertrauen und Freiheit. Das Volk fragt euch, bitte antwortet, zählt doch auf, rechnet doch vor, wie üppig die Arbeitslosen leben, wie gesund die Kinder aufwachsen, wie die Schlote rauchen, wie gesund und schuldenfrei die Bauernhöfe dastehen, wie stark der Nahrungsverbrauch in Deutschland gestiegen ist, wie die Steuern seit 1918 sanken, wie vorbildlich die Behörden arbeiteten, wie gerecht und menschlich und sachlich die Polizeipräsidenten waren, wie bescheiden

Splitter und Balken

Freie Bahn dem Tüchtigen, aber nicht bei der SPD!

Die Belassung des der Sozialdemokratischen Partei angehörenden Düsseldorf Regierungspräsidenten Bergemann hat bei den Sozialdemokraten wie eine Bombe eingeschlagen. Einmal ist durch die Belassung Bergemanns der Beweis erbracht, dass die freche Lüge der Marxisten, die Regierung Hitler frage nicht nach Charakter und Tüchtigkeit, entlarvt ist, zum andern ist die Sozialdemokratische Partei gezwungen zu erklären, dass für aufrechte Deutsche in ihren Reihen kein Platz ist. Das Essener sozialdemokratische Organ erklärt, dass die Vertrauenserklärung des preussischen Innenministers Goering für den Regierungspräsidenten Bergemann „für die sozialdemokratische Arbeiterschaft und für die Sozialdemokratie einen schweren Schlag bedeute“. Bergemann wird dann nahegelegt, aus der Partei auszutreten, da man ihn sonst ausschliessen müsse.

Diese Stimme des sozialdemokratischen Blattes ist höchst bezeichnend! Regierungsrat Bergemann, der seit dreissig Jahren der SPD angehört, ist ein aufrichtiger und ehrlicher Deutscher geblieben, der immer und immer wieder die volksfeindliche Politik der Sozial-

demokratie zu verhindern suchte und sein Amt nicht nach dem Wunsche der sozialdemokratischen Bonzen, sondern nach seinem Gewissen im Interesse der Gesamtheit verwaltete. Dass die SPD diesen Mann jetzt mit Kübeln von Schmutz überschüttet, ist der beste Beweis für die Richtigkeit der Massnahme des preussischen Innenministers!

Nationalsozialismus der Tat

Der preussische Landtagsabgeordnete Kurt Daluge ist als Kommissar zur besonderen Verwendung in das preussische Innenministerium einberufen, unter freiwilligem Verzicht auf Gehalt. Dipl.-Ing. Daluge hat viele Jahre bei Zentralbehörden gearbeitet und ist beim Magistrat Berlin tätig.

Direktor Alfred Hall ist als Hilfsarbeiter für den höheren Verwaltungsdienst in das Ministerium des Innern einberufen, ebenfalls unter freiwilligem Verzicht auf Gehalt. Alfred Hall ist Berufsbeamter und stammt aus der Militärverwaltungslaufbahn.

Die in das Ministerium des Innern kommandierten Polizei-Offiziere, Major Wecke und Hauptmann Jakobi haben freiwillig auf die Ministerialzulage verzichtet.

TANZBAR MAXIM
Rua Ypiranga 73

JAZZ-BAND

Täglich Tanz bis 2 Uhr morgens

Aufmerksame Bedienung

Deutscher Sängerbund Brasilien

4. Deutsches Sängerbund-Fest

29., 30. April und 1. Mai 1933 in Santos

29. April, abends 9 Uhr: Festkonzert, Gesamtköre, Orchestervorträge, Einzelköre. - 30. April: Deutsches Volksfest auf dem Bugre. - 1. Mai: Sängertagung.

Auskünfte erteilt die Bundesleitung, São Paulo, Rua Pires da Motta 190, Telefon 7-6156, Caixa postal 3257

An den Dranger

Der Kompass, datiert Curitiba, am 7. Februar 1933 bringt mit viel Behagen einen Artikel, in dem zwischen anderem Unsinn General Ludendorff als „Verlierer des Weltkrieges“ bezeichnet wird.

Es ist dabei völlig ohne Belang, dass sich der Weg Ludendorffs seit laugem von dem unseren getrennt hat und der General heute glaubt, die Nationalsozialisten bekämpfen zu müssen.

Darum bleibt er doch immer der geniale Soldat und Feldherr, dessen übermenschlicher Leistung im Weltkriege es Deutschland zu danken hat, dass es bis zum Schluss des gewaltigen Kampfes keinen fremden Soldaten auf seinem Boden erdulden musste.

So wenig, wie der deutsche Soldat das deutsche Heer, so wenig hat Ludendorff den Krieg verloren. Und es ist eine Beleidigung jedes deutschen Feldsoldaten, wenn man seinen Feldherrn durch derartige nur allzudurchsichtige Ablenkungsmanöver herabzusetzen sucht. Das gilt besonders für eine deutsche Zeitung, die im Auslande deutsche Belange vertreten soll.

Wie sagte doch Rathenau: „Es ist uns im letzten Augenblick gelungen, alle Schuld auf Ludendorff zu schieben!“

Ein anständiger Mensch macht sich diese Taktik deutschfeindlicher Volksverderber nicht zu eigen!

Der Kompass möge sich das merken!

Der Kanzler

„Sie lachten dein, die kleinen neunmal Weisen,

Du schwiegst und sahest sinnend zukunftswärts,

Ermassest deines Volkes Kraft und Schmerz,

Erwogst des Feindes Macht, der Zeiten Kreisen.

Und wie du sicher es vorausgesehen, So musst es kommen, und so ist's geschehen;

Die Weisen lernten dich beschämt verstehen.“

Aus unserer Bewegung

Amtswaltertagung

Im Anschluss an die von uns am 1. April ds. Js. veranstaltete Bismarckfeier findet am Sonntag den 2. April eine Amtswaltertagung statt, an der die Ortsgruppenleiter der Landesgruppe Brasilien, bzw. deren Stellvertreter nach Möglichkeit teilnehmen. Für freie Unterbringung wird gesorgt. Rechtzeitige Anmeldung zur Teilnahme ist erforderlich.

Die Landesgruppe São Paulo.

In der schnell aufblühenden, zukunftsreichen Zone der Alta Sorocabana, in der Nähe von bereits vorhandenen, grossen Verbrauchszentren, wie **Presidente Prudente** in etwa 15 km Entfernung von der Eisenbahnstation **Indiana** (Sorocabana) und mit dieser durch eine ausgezeichnete **AUTOSTRASSE** verbunden, auf erstklassigen, fruchtbaren Boden, mit Urwald bestanden, wo man häufig folgende Holzarten antrifft: Figueira branca, Pau d'álho, Zeder, Peroba, usw., haben wir auf unseren Ländereien die

KOLONIE „TANNENBERG“

gegründet. Dieselbe hat folgende Vorzüge:

1. Vorzügliches, gesundes Klima und absolut garantierte Besitztitel.
 2. Ebenes, steinfreies Gelände und ausgezeichnete Wasserverhältnisse, so dass jedes Kolonietel sein eigenes, fließendes Wasser erhält.
 3. Vorzügliche Absatzmöglichkeiten durch billige Frachten nach den grossen Verbrauchszentren.
 4. Erstklassiger Urwaldboden, geeignet für alle Kulturen, desgleichen für Geflügel-, Schweine- und Viehzucht.
 5. Billige Preise und sehr günstige Zahlungsbedingungen.
- Sägereien, Ziegeleien, Baumwollentfaserungsmaschinen, Kaffeeaufbereitungsmaschinen und andere industrielle Betriebe sind in der Nähe vorhanden, da das der Kolonie vorgelagerte Land bereits besiedelt ist.

Ausser diesen Ländereien stehen **Chacaras** in der Nähe von **Indiana** und **Regente Feijó** zum Verkauf. Desgleichen Bauplätze in den beiden genannten Städten sowie in **Mandaguary**. Alle diese Ortschaften sind Eisenbahnstationen der Sorocabanabahn mit täglich zwei Schnellzügen in beiden Richtungen, daher haben sie auch eine schnelle Entwicklung aufzuweisen. In unmittelbarer Nähe von **Regente Feijó** haben wir auch Land zu verpachten.

Nähere Auskünfte u. Prospekte durch: **Cia. de Viação São Paulo-Matto Grosso**

(Sachbearbeiter: W. Deringer)
RUA SENADOR FEIJO, 4, 5. Stock Caixa postal 471 SÃO PAULO

Restaurant May

Rua Santa Iphigenia 3-A

Das beliebte Bier- und Speiselokal.

Gut bürgerlicher Tisch — Alle bayrischen Spezialitäten. — Jeden Mittwoch Feijoada.

Die Wirtin: Wwe. Poppinger.

Weberei-

Fachmann

sucht Stellung.

Mit allen technischen sowie praktisch einschlagenden Arbeiten bewandert.

Gefl. Offerten erbeten: Rua Vergueiro 350

SUCHE STELLUNG als Lagerbuchhalter, Expedient oder Hilfskraft des Lagerchefs zum 1. April. Gefl. Angebote unter „Gewissenhaft“ an die Verwaltung.

SPEZIALIST! — Farbihsbedarf, Einkäufer, technisch gebildet, Organisator empfiehlt sich zur Gründung eines Einkaufsbüros auf moderner Grundlage, zwecks rationellen Arbeitens und Entlastung der Gerencia. Offerten unter „Einkäufer“ an die Verwaltung ds. Bl.

Bar Rudolfo

Lapa, Rua John Harrison 191

Prima Antartica-Chops
Prima Küche

Casa Ipanema

Rathsam Irmãos

Eisenwaren, Werkzeuge aller Art, Farben und Lacke, Pinsel, Bürsten, Oele, Firnis, Baumaterialien, Küchenzlige und alle Artikel für den Hausgebrauch

Rua São Bento 62 - Telefon 2-0441

Das deutsche Lebensmittelgeschäft

Casa Litoral

Rua General Osorio, 37

Telephon 4-1239

ist und bleibt die beste Einkaufsquelle für die praktische Hausfrau



ADOLPHO FOBBE

Damen- und Kinderwäsche Pyjamas, Scharzen, Bettwäsche
Neue Modelle

Rua Santa Ephigenia 69 - Tel. 4-4446

Das südamerikanische Kalifornien

Fruchtbarste Terra roxa (rote Erde) mit Urwald bestanden, geeignet für alle Kulturen, desgleichen für Geflügel-, Schweine- und Viehzucht, gute Absatzmöglichkeiten durch eigene Eisenbahn und Autostrassen, KEINE AMEISEN (Sáuvás), ebenes steinfreies Gelände, GESUNDES KLIMA, garantierte Besitztitel usw.

Bereits angeschlossen an das Verkehrsnetz der São Paulo-Paraná-Bahn durch Auto-, Telephon- und Telegraphendienst, liegen in 24 km Entfernung von der heute letzten Eisenbahnstation JATAHY unsere Ländereien mit dem Sitz unserer Administration in

LONDRINA

des sich schnell entwickelnden Zentrums unserer Kolonien mit Arzt, Krankenhaus sowie erstklassigen Hotels und Pensionen. Dort stehen Stadtplätze zum Verkauf. Fernerhin ist der schnelle und anhaltende Aufstieg unserer

KOLONIE HEIMTAL

bekannt. Dort wohnen heute etwa 150 deutsche Familien, die sehr gut vorankommen. Eine eigene deutsche Schule ist vorhanden. Außerdem ist noch der Fortschritt unserer Kolonien

Neu-Danzig und Roland

zu erwähnen.

Die eben erwähnten Vorzüge sowie diesen anhaltenden Fortschritt verbunden mit unserer planmässigen Kolonisationsarbeit kann Ihnen keine andere Gesellschaft bieten.

Nähere Auskünfte und Prospekte durch: Cia. de Terras Norte do Paraná

Rua 3 de Dezembro 12, 5. Stock - Caixa postal 2771 - São Paulo

Bar und Restaurant

'Ao Franciscano'

Rua Libero Badaró, 26 - São Paulo

Erstes und bekanntestes Familienlokal

Ausgezeichneter Mittag- und Abendtisch

Gut gepflegter Brahma-Schoppen

Täglich Künstlerkonzert von 8 bis 12 Uhr

Kostüm- und Mantel-Stoffe

für praktische Strassen- und Reisekleidung

Gemusterte Neuheiten in Wollstoffen für Kleider

CASA LEMCKE

SÃO PAULO

SANTOS

Rua Libero Badaró 36

Rua do Commercio 13

Kinderheim Moóca-Braz

bittet um Gaben für den Mittagstisch armer Schulkinder der deutschen Schule Moóca-Braz

Übernahme: Rua São Bento 62, Casa Ipanema

Lehrer

oder

Lehrerin

gesucht

für grössere Deutsche Vorstadtschule in São Paulo

Bedingung: Portugiesisch und Deutsch. Lebenslauf und Zeugnisabschrift an die Expedition dieser Zeitung unter: Schule.

Gesucht

für sofort

zwei arbeitssame tüchtige

Verkäufer

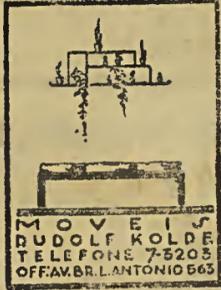
für leichtverkauflichen Artikel der Lebensmittelbranche. Sehr gute Verdienstmöglichkeit. Referenzen erforderlich. Angebote an die Expedition dieser Zeitung unter: Vita.

REMY-STAHL

LAGER in Schnellreh-Schnitt-, Werkzeug-, Silber- und Maschinenstahl

JOAQUIM H. LANDGRAF
R. Ypiranga 63 - S. Paulo
Telephone 4-0957 Caixa Postal 1119
Dick-Werkzeuge, -Fellen, -Sägen

IMPORT von Spezial- und Federstahl, Stahldraht, Messing, Schwarzblech, Tiefziehblech, Formeisen



MOVEIS
RUDOLF KOLDE
TELEFONE 7-5203
OFF. AV. BR. LANTONIO 563



LAPIDACÃO PAULISTANA

Deutsche Edelsteinschleiferei
Reichliche Auswahl in echten Steinen von Brasilien; Aquamarinen, Turmalinen, Topasen usw.
CASA ALVES DE LIMA
Rua Bar. de Itapetinga 10, 1. St.
Saal 101 SÃO PAULO Tel. 2-4057

Deutsches Schülerheim Sant'Anna

SÃO PAULO
R. VOLUNTARIOS DA PATRIA 645

Knaben- u. Mädchenheim.
Voll- und Halbinternat.

Arbeitsstunden unter Aufsicht.
Nachhilfe in allen Fächern

ROBERT WEIDT

Direktor der Deutschen Schule Sant'Anna.

DER MENSCH

lebt nicht vom Brot allein, auch Zutaten müssen billig sein! Kaufen Sie **NUR** Wurstwaren vom Frigorifico Sto. Amaro (A. Eder & Cia.). Zu haben bei

SIEBENKAESS & DRECHSLER

Bezugsbedingungen für Deutschland und die Weltpostvereinsländer:

1 Reichsmark für drei Monate, zahlbar an Post-scheckkonto Hamburg 67.877, Dr. Hans Me-land, für Zeitung Deutscher Morgen, Geldsend. und Wertbriefe an H. H. v. Cossel Caixa Postal 1-61, São Paulo (Brasil)

Homöopathie

ORIGINAL Dr. Willmar Schwabe, Leipzig
Wer sich für Homöopathie und Biochemia interessiert, verlange unsere Kataloge und Gratis-prospekte. Versand nach allen Teilen Brasiliens gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich Portospesen.

Homöopathische Central-Offizin, Dr. Willmar Schwabe (Ltda.)

Rua Rodrigo Silva 16 - Telephon 2-4877 - São Paulo

Niederlage für Santos: Niederlage für Rio de Janeiro:

Pharmacia „Colombo“, Rua 15 de Novembro 72 Pharmacia Allemã „Veado de Ouro“, Rua da Alfândega 74

AO BENEDICTINO

Rua Dom José de Barros N.º 4
gegenüber Gesellschaft Germania

Das deutsche Familienlokal - Erstklassige Küche -
Täglich ab 7,30 Uhr Künstlerkonzert. Willy Keller

Deutsche Apotheke

Villa Marianna
R. Domingos de Moraes 81
Tag- und Nachtdienst!

Schlafke Markt Anhangabahú

Deutscher Lebensmittelstand 27-28
Garantiert sauberste u. tägl. frischeste Erzeugnisse der altbekannten Wurstfabrik Frigorifico Santo Amaro. Ferner la. Tafelbutter, feinst. Aufschnitt, zweimal tägl. fr. Wiener, jeden Mittwoch u. Sonnab. fr. Bratwurst, Blumenauer, Bratenschm., div. Käse-sorte, Larangenmus, Honig etc. Besond. empf. wir Oetkers Pudding- und Backpulver sowie Konserven aller Art. Sonnabends Süße. - Tel. 4-6738.

Wollen Sie gut essen?

Dann nur im

TROCADERO

Avenida S. João 25

3 Treppen tief - Telephon 2-3595

Angenehmster und kühler Aufenthalt São Paulos

Mahlzeiten 2\$500

Der Besitzer: FRITZ GORGES

Pianos Brasil

In höchster
Vollendung

S.A. Fabrica de Planos
NARDELLI
»Pianos Brasil«
Avenida Stella N. 5
Telephon: 7-2274
SÃO PAULO

Stets grosse
Auswahl

BAR UND RESTAURANT FRITZ

RUA DO CAEMO 19 TELEPHON 4-0610

Mittag- und Abendtisch 2\$500
Speisen à la carte bis Mitternacht
FF. BRAHMA-SCHOPPEN FF.
In- und ausländische Weine
Mässige Preise.

Einziges deutsches Restaurant in der Nähe vom Largo da Sé.

Besitzer FRITZ KINTZEL.

Fürs Dritte Reich

Parteiamtliches, bestätigtes Nachrichtenblatt der NSDAP in Rio Grande do Sul, erscheint vierzehntägig. Bezugspreis 4\$000 halbjährlich. Verbreitet in ganz Brasilien, besonders in der grossen deutschen Kolonie in Rio Grande do Sul. Anschrift: „Fürs Dritte Reich“, NSDAP, Porto Alegre, R. G. d. S., Caixa 158.



Biere

Guaraná

Mineralwasser

biköre?

Einzig und allein von der



Antarctica